

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

ACTIVATED

22. JAHRGANG, AUSGABE 4

GLAUBEN FINDEN

Argumente für
Christus

Der Atheist und die Bibel

Eine im Himmel
geplante Begegnung

Die Wunder des Maestros

Gott kann sich alles
zunutze machen



EDITORIAL EINE LIEBESGESCHICHTE

In der Bibel verwendet Gott oft Metaphern oder Wortbilder, um unsere Beziehung zu Ihm zu beschreiben; zum Beispiel einen Hirten und Schafe, einen Vater und ein Kind, einen Weinstock und Reben – und eine Braut und einen Bräutigam.

Obwohl die Bibel 66 Bücher umfasst, haben Kommentatoren oft festgestellt, dass es sich in Wirklichkeit um ein einziges Buch mit einem einheitlichen Thema handelt. Es ist eine Liebesgeschichte. Wie jede Liebesgeschichte hat auch diese einen Anfang, einige Höhen und Tiefen und einen dramatischen Schluss.

Diese Liebesgeschichte beginnt wirklich „am Anfang“, als Gott Mann und Frau schuf. Er gestaltete sie genau so, wie Er sie wollte, hauchte ihnen den Atem des Lebens ein und bewunderte dann Sein Werk, „und er sah, dass es sehr gut war.“

Unglücklicherweise entschieden sich der Mann und die Frau, Gottes Angebot einer ewigen, vollkommenen, intimen Beziehung zu Ihm abzulehnen und in Egoismus und Sünde abzuschweifen. Ohne Gott erlebten die Menschen,

die geschaffen wurden, um Intimität mit Ihm zu genießen, stattdessen Einsamkeit, Zorn und Schmerz. Im Laufe der Jahrtausende haben wir alles Mögliche versucht, um das Gefühl der Erfüllung zurückzugewinnen, welches diese verlorene Intimität vermittelt, aber nichts konnte uns befriedigen.

Obwohl wir es waren, die uns von Gott abgewandt haben, war es am Ende doch Er, der die Versöhnung eingeleitet hat. In Seiner Liebe wusste Er, dass es nur eine Lösung gab. Trotz der Kosten entschied Gott sich, freiwillig Seinen eigenen Sohn zu schicken, um uns auf den Weg zurück zu Ihm zu führen.

Was bedeutet das für uns? Es bedeutet, dass das Christentum weder eine Religion noch ein Bündel von Regeln ist. Das Christentum ist eine Beziehung – und nicht irgendeine Beziehung, sondern eine Ehe, in der es Intimität, Transparenz, offene Kommunikation und gemeinsame Träume, Ziele und Wünsche geben soll. Jesus steht strahlend am Ende des Ganges und wartet darauf, wie Seine schöne Braut an Seine Seite kommt.



EICHHÖRNCHEN- STÄRKE

JO DIAS

„Miserabel!“ Das war der einzige Ausdruck, der treffend beschrieb, wie ich mich an jenem Tag fühlte. Mein Mann musste verreisen – schon wieder! Und ich war allein mit unseren vier Kindern. Die Finanzen waren im Keller, meine Gesundheit schlecht, und meine Teenagertochter machte gerade eine Krise durch. Ich betete, oh, und wie ich betete, dass Jesus alles ein bisschen erträglicher machen würde.

Beim Blick aus dem Fenster auf ein Wäldchen, dessen Bäume sich in der sanften Brise hin und her wiegten, rief ich mir andere Momente ins Gedächtnis zurück, in denen Jesus mich zuvor ermutigt hatte, solange durchzuhalten, bis Er die Sache ausarbeiten konnte.

Da fiel mir ein Eichhörnchen auf, das vor sich hin quiekte, als es völlig unbekümmert die Bäume rauf- und runterkletterte. Ich beneidete den kleinen Kerl.

Mein Eichhörnchen wechselte in diesem Moment seine Taktik. Anstatt die Bäume hinauf und hinunter zu rennen, fing es an, von Baum zu Baum zu springen. Er sprang hinüber zum letzten Baum in der Gruppe, und dann schaute es zu einem Baum hinüber, der etwas abseits von den anderen stand. Es schien die Lage abzuwägen.

Ich schätzte, die Entfernung zwischen dem Eichhörnchen und dem Baum etwa zwei bis dreimal weiter als die Strecke, die es bisher gesprungen war. Das war eine enorme Herausforderung.

„Das kann nicht dein Ernst sein, kleiner Bursche!“, murmelte ich vor mich hin.

Aber es fragte nicht nach meinem Rat. Es lief ein paar Mal die Länge des Astes ab, und quiekte dabei ganz verzweifelt. Dann bremste es und beäugte die Entfernung noch einmal, krümmte sich und sprang. Ich wollte meine Augen abwenden. Das wird sicherlich böse enden!

Aber nein! Es flog über diese immense Spanne hinweg und landete auf dem anderen Baum mit der Anmut und Majestät, die von dem Wissen herrührt, dazu bestimmt zu sein, solche Glanzleistungen auszuführen. Es schnatterte im Siegesrausch und flitzte weiter den Baum hinauf, als bekäme es dort seine Belohnung.

Jetzt wusste ich, was mir gefehlt hatte. Ich war so mit meinen Problemen beschäftigt – die Entfernung zwischen den Bäumen zu messen – dass ich Angst hatte, sie loszulassen und zur anderen Seite zu segeln. Ich hatte meinen Schöpfer aus den Augen verloren, meinen Erretter, meinen besten Freund mit Seiner Sorge um mich.

Während ich das Eichhörnchen beobachtete, das jetzt vergnügt im Baumwipfel vor sich hin schnatterte, wusste ich, Jesus hatte mein Gebet beantwortet – nicht durch ein spektakuläres Wunder, sondern vielmehr durch das Beispiel eines glücklichen Eichhörnchens. Derselbe Gott, der auf das Eichhörnchen Acht hatte, wird sich auch um mich kümmern.



PETER AMSTERDAM

DER VATER UND DIE VERLORENEN SÖHNE

Im Lukasevangelium in Kapitel 15 erzählte Jesus die folgende Geschichte:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere Sohn sagte zu seinem Vater: „Ich möchte meinen Erbteil von deinem Besitz schon jetzt haben.“ Da erklärte der Vater sich bereit, seinen Besitz zwischen seinen Söhnen aufzuteilen. Einige Tage später packte der jüngere Sohn seine Sachen und ging auf Reisen in ein fernes Land, wo er sein ganzes Geld verprasste.¹

Diese außergewöhnliche Bitte des jüngeren Sohnes hätte die ursprünglichen Zuhörer schockiert und empört. Während der Vater noch lebte und gesund war, bat der Sohn darum, den Teil des Erbes zu erhalten, den er normalerweise beim Tod seines Vaters erhalten würde. Die Zuhörer hätten höchstwahrscheinlich erwartet, dass Jesu nächste Worte davon erzählen würden, wie der Vater vor Wut explodierte und seinen Sohn maßregelte.

Stattdessen gab der Vater nach und teilte den Besitz unter den Söhnen auf. Der jüngere Sohn entschied sich, sein Erbe gegen Geld zu verkaufen, und zeigte damit keine Rücksicht auf die Zukunft

seines Vaters und beraubte ihn eines Teils der Früchte des Landes, die ihm im Alter zustehen.

Der ältere Bruder, der zu dieser Zeit ebenfalls seinen Anteil am Erbe erhielt, erhielt zwar den Besitz des restlichen Landes, aber keine Kontrolle darüber. Im weiteren Verlauf der Geschichte wird deutlich, wie der Vater noch das Oberhaupt des Haushalts und des Hofes war.

Das Missgeschick des jüngeren Sohnes

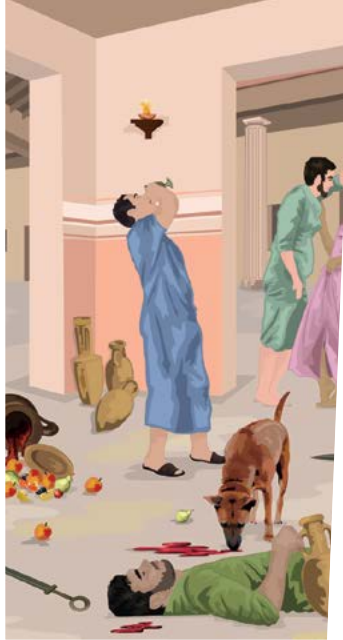
Jesus erzählte dann, was mit dem jüngeren Sohn passierte: Einige Tage später packte der jüngere Sohn seine Sachen und ging auf Reisen in ein fernes Land, wo er sein ganzes Geld verprasste. Etwa um die Zeit, als ihm das Geld ausging, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus, und er hatte nicht genug zu essen.²

Nachdem er das Haus seines Vaters verlassen hatte, führte der jüngere Sohn ein wildes und verdorbenes Leben mit der Folge, all das zu verlieren, was er besaß. Nachdem er sein ganzes Geld ausgegeben hatte, kam es zu einer Hungersnot.

Da überredete er einen Bauern, ihm Arbeit zu geben, und er durfte seine Schweine hüten. Der junge Mann war so hungrig, dass er die Schoten, die er an die Schweine verfütterte, am liebsten selbst gegessen hätte. Aber niemand gab ihm etwas.³

1. Lukas 15,11-13
2. Lukas 15,13-14
3. Lukas 15,15-16
4. Lukas 17-19

5. Lukas 5,20
6. Lukas 15, 21-22
7. Lukas 15,23
8. Lukas 15,24



Die ursprünglichen Zuhörer hätten verstanden, in welche Tiefen er durch seine Arbeit als Schweine-Fütterer gesunken ist. Schweine galten nach dem Gesetz als unrein, und später hieß es in jüdischen Schriften, dass jeder, der Schweine züchtete, verflucht sei. Zudem war er hungrig und neidisch auf das Essen der Schweine. An diesem Punkt kam er „zu sich selbst.“

Schließlich überlegte er und sagte sich: „Daheim haben die Tagelöhner mehr als genug zu essen, und ich sterbe hier vor Hunger! Ich will zu meinem Vater nach Hause gehen und sagen: ‚Vater, ich habe gesündigt, gegen den Himmel und auch gegen dich, und ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Bitte stell mich als einen deiner Tagelöhner ein.‘“⁴

Der Sohn beschloss, zu seinem Vater zurück-zukehren, um zu bekennen, dass er sich geirrt und gesündigt hatte. Er erinnerte sich, dass die „Tagelöhner“ seines Vaters genug zu essen hatten, und plante, seinen Vater zu bitten, ihn wie einen angestellten Diener zu behandeln.

Die Rückkehr

So kehrte er zu seinem Vater nach Hause zurück. Er war noch weit entfernt, als sein Vater ihn kommen sah. Voller Liebe und Mitleid lief er seinem Sohn entgegen, schloss ihn in die Arme

und küsste ihn.⁵

Der Sohn hatte seinen Vater vor dem ganzen Dorf beschämt. Es wäre nur recht und billig für den Vater gewesen, den Sohn zu sich kommen zu lassen, dabei durch das Dorf gehen und sich den missbilligenden Blicken der Gemeinde stellen zu müssen. Aber nein, der Vater läuft voller Mitleid auf ihn zu; etwas, das als unwürdig angesehen wurde, denn dazu musste er sein Gewand hochheben und seine Beine entblößen. Die erste Handlung des Vaters ist es, seinen Sohn zu umarmen und zu küssen, bevor er überhaupt hört, was sein Sohn zu sagen hat.

Sein Sohn sagte zu ihm: „Vater, ich habe gesündigt, gegen den Himmel und auch gegen dich, und bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.“ Aber sein Vater sagte zu den Dienern: „Schnell! Bringt die besten Kleider im Haus und zieht sie ihm an. Holt einen Ring für seinen Finger und Sandalen für seine Füße.“⁶

Der Sohn beginnt seine einstudierte Rede, aber der Vater lässt ihn nicht ausreden. Er befiehlt seinen Dienern, den Sohn in das beste Gewand zu kleiden, ihm einen Ring an den Finger zu stecken und ihm Schuhe anzuziehen.

Neben der Übermittlung einer Nachricht an die Diener und die Gemeinde gab es auch einen beeindruckenden Hinweis an den Sohn. Diese

Botschaft war Vergebung. Die Begrüßung des Vaters war ein Akt der unverdienten Gnade. Nichts, was der Sohn tun konnte, würde seine Vergangenheit wiedergutmachen. Der Vater begehrte nicht das verlorene Geld, er begehrte seinen verlorenen Sohn.

„Und schlachtet das Kalb, das wir im Stall gemästet haben.“⁷

Ein so großes Tier für ein Fest vorzubereiten bedeutet, dass wahrscheinlich die meisten, wenn nicht sogar alle des Dorfes zu dem Fest eingeladen werden würden. Und der Vater rief seinen freudigen Anlass für das Fest aus:

„Denn mein Sohn hier war tot und ist ins Leben zurückgekehrt. Er war verloren, aber nun ist er wiedergefunden.“ Und ein Freudenfest begann.⁸

Der ältere Sohn

Währenddessen war der ältere Sohn draußen auf den Feldern und arbeitete. Als er heimkam, hörte er Musik und sah Tanzen im Haus und fragte einen der Diener, was da los sei. „Dein Bruder ist wieder da“, erfuhr er, „und dein Vater hat das Kalb geschlachtet, das wir gemästet hatten, und gibt nun ein großes Fest. Wir feiern, dass er wohlbehalten zurückgekehrt ist.“ Da wurde der ältere Bruder zornig und wollte nicht ins Haus gehen.⁹

Der ältere Sohn kehrte am Ende des Arbeitstages vom Feld zurück, nachdem das Fest schon begonnen hatte. Als er den Grund für das Fest erfuhr und dass sein Vater den jüngeren Sohn zu Hause willkommen geheißen hatte, war er wütend. Der Brauch bei einem solchen Fest war es, dass der ältere Sohn gemeinsam mit dem Vater als Gastgeber fungierte. Aber der ältere Bruder bricht mit dem Protokoll und weigert sich stattdessen in aller Öffentlichkeit, das Haus mit seinen Festlichkeiten zu betreten und streitet dann offen mit seinem Vater.

Sein Vater kam heraus und redete ihm zu, aber er sagte: „All die Jahre habe ich schwer für dich gearbeitet und dir nicht ein einziges Mal widersprochen, wenn du mir etwas aufgetragen hast. Und in dieser ganzen Zeit hast du mir nicht

einmal eine junge Ziege gegeben, um mit meinen Freunden ein Fest zu feiern. Doch jetzt, wenn dein Sohn daherkommt, nachdem er dein Geld mit Huren durchgebracht hat, feierst du und schlachtest unser bestes Kalb.“¹⁰

Die Antwort des Sohnes ist voller Respektlosigkeit, Bitterkeit und Groll. Wie aber reagiert der Vater? Genauso, wie er es mit seinem anderen verlorenen Sohn getan hat – in Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Er sagt: „Sieh, mein lieber Sohn, du und ich, wir stehen uns sehr nahe, und alles, was ich habe, gehört dir.“¹¹

Beide Söhne haben eine zerrüttete Beziehung zu ihrem Vater, der diese wiederherstellen möchte. Beide Söhne brauchen Versöhnung und Wiedergutmachung mit ihrem Vater. Beide Söhne erhalten die gleiche Liebe vom Vater.

Die letzte Aussage des Vaters drückt seine Freude darüber aus, dass der jüngere Sohn, der verloren gegangen war, nun gefunden worden ist. „Wir mussten diesen Freudentag feiern, denn dein Bruder war tot und ist ins Leben zurückgekehrt! Er war verloren, aber jetzt ist er wiedergefunden!“¹² Dem Hörer blieb es überlassen, sich vorzustellen, ob der ältere Bruder, der ebenfalls verschwunden war, gefunden und zurückgebracht werden würde oder nicht, da uns die Antwort des älteren Sohnes nicht mitgeteilt wird.

Dieses Gleichnis erzählt uns etwas Schönes über Gott, unseren Vater. Er ist voller Mitleid, Gnade, Liebe und Barmherzigkeit. Wie der Vater in der Geschichte lässt Er uns unsere eigenen Entscheidungen treffen, und egal, was diese Entscheidungen sind und wohin sie uns auch führen mögen, Er liebt uns. Er möchte, dass jeder nach Hause kommt, der abgeschweift ist, der verloren ist, der eine zerbrochene Beziehung zu Ihm hat. Er wartet auf sie und nimmt sie mit großer Freude und Feierlichkeit auf. Er vergibt, Er liebt, Er heißt willkommen.

Jeder Mensch wird vom Vater innig geliebt. Jesus hat Sein Leben für jeden Menschen hingegeben. Gott ist gnädig, voller Liebe und Barmherzigkeit. Er hat uns als Seine Repräsentanten dazu berufen, das zu tun, was Jesus getan hat – die Ungeliebten zu lieben und die Verlorenen zu suchen, ihnen bei der Heilung zu helfen und mit Freude und Feiern zu antworten, wenn das, was verloren war, gefunden wird.

9. Lukas 15,25-28

11. Lukas 15,31

10. Lukas 15,28-30

12. Lukas 15-32

JOYCE SUTTIN

DIE ROLLEN, DIE **JESUS** IN MEINEM LEBEN SPIELT



Als kleines Kind war Jesus für mich wie der Weihnachtsmann, denn Er wusste, ob ich böse oder brav war. Wenn ich mir etwas von Ihm wünschte, war ich immer ganz brav, damit der Wunsch auch wirklich in Erfüllung gehen würde. Wie meine Lehrer im Klassenzimmer und im Kindergottesdienst war Er jemand, dem man zuhören und gehorchen musste.

Ein paar Jahre später wurde Er zu einem Freund, denn zu dieser Zeit brauchte ich ganz dringend jemanden, der mir helfen konnte, mein junges Leben zu meistern. Er wurde mein Erlöser, als ich mein Bedürfnis nach Vergebung verstand und Ihn bat, in mein Herz zu kommen.

Als Jugendliche machte ich Jesus zu meinem Vertrauten. An Ihn konnte ich mich in Zeiten der Not wenden, bei Ihm fühlte ich mich verstanden. Als ich mich selbst verlor, war Er der helle Morgenstern und das Licht, das mir den Weg zurück zu dem Leben zeigte, das Er für mich vorgesehen hatte.

Als ich Mutter wurde, lernte ich Ihn als Heiler kennen. Er war das Brot des Lebens, wenn wir hungrig waren, und Er heilte unsere Herzen, wenn wir traurig waren oder zu kämpfen hatten. Als meine Kinder dann heranwuchsen, war Jesus ein wunderbarer Elternratgeber.

Genauso war Er auch mein Mentor. Er half mir, meinen Platz im Leben sowie Tätigkeiten und Hobbys zu finden, die mich erfüllten. Wenn ich Schwierigkeiten hatte, war Er mein Befreier, mein Fürsprecher und mein Schild.

Als ich über Verluste trauerte, war Jesus mein Tröster. Der Verlust von geliebten Menschen brachte mich zu der Erkenntnis, dass Er der Friedensfürst war. Als ich meinen Vater verlor, begann ich, Gott als meinen himmlischen Vater zu sehen, der für mich da war, mich unterstützte, mich ermutigte und beschützte. Durch das Gebet konnte ich zu jeder Tages- und Nachtzeit die Hand nach Ihm ausstrecken.

Wenn ich auf mein Leben, meine vielen Reisen und die Wege zurückblicke, die ich gegangen bin, kann ich sehen, dass Er die ganze Zeit da war. Er war mein Guter Hirte und fand mich, wenn ich verloren oder verwundet war. Er trug mich sanft und liebevoll in Seinen Armen, wenn ich nicht in der Lage war, allein zu gehen.

Jetzt sehe ich Ihn als Alpha und Omega, den Anfang und das Ende, immer präsent in meinem Leben, von meinen frühesten Erinnerungen bis zu meinem letzten Atemzug, wenn Er für mich die Auferstehung und das Leben sein wird – mein Erlöser.



DIE WUNDER

DES MAESTROS

CURTIS PETER VAN GORDER

Man sagt, dass es drei Künstler gibt, die dazu beitragen, uns Musik zu bescheren: Gott, der uns magisches Holz gibt, geeignet um Instrumente zu bauen; der Instrumentenbauer, der nach monatelanger Arbeit die im Holz wohnende Musik weckt; dann der musikalische Maestro, der die Musik aus ihren hölzernen Grenzen erlöst, um den Zuhörer zu befreien.

Ich wurde Zeuge einer Illustration der rettenden Kraft der Musik aus erster Hand, als ich das Frauengefängnis in Uganda besuchte. Einige dieser Gefangenen waren schwanger oder lebten mit ihren Kindern im Schlepptau innerhalb der Gefängnismauern, da es sonst niemanden gab, der sich um sie kümmerte.

Eine befreundete Gruppe christlicher Freiwilliger und ich waren gekommen, um den Frauen eine sinnvolle Unterhaltung zu bieten, in Form von mitreißender, inspirierender Gitarrenmusik, einer Clown- und Zaubershow

und einem Sketch, den ich aufführen sollte. Auf der Suche nach einem relevanten Thema wurde mir, nachdem ich mehr über die Insassen herausgefunden hatte, klar, dass viele der Gefangenen das Gefühl hatten, sie seien wertlos und ihre Nützlichkeit im Leben sei vorbei. Sie überlebten nun nur von einem Tag auf den anderen in einem hoffnungslosen Zustand.

Ich stieß auf das bekannte Gedicht „Die Berührung der Hand des Meisters“ aus dem Jahr 1921, das für diesen Anlass perfekt geeignet schien. Die Geschichte handelt von einer alten, verschrammten Geige, die versteigert wird. Zuerst erhält sie nur einige Gebote mit niedrigem Wert, doch nachdem ein alter Mann auftaucht und auf ihr spielt, erzielt die Geige einen hohen Preis. Warum hat sich der Wert derselben Geige so drastisch verändert? Es war die „Berührung der Hand des Meisters“, die so bezaubernde Melodien spielte¹

Diese Frauen besaßen großen Wert und konnten in ihrem Leben immer noch „wunderschöne Musik“ hervorzaubern, wenn sie sich vom

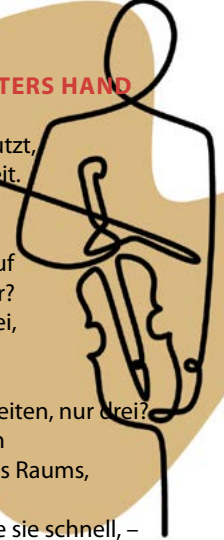
1. Vgl. Matthäus 15.

2. Vgl. 2.Mose 4.



DIE BERÜHRUNG DES MEISTERS HAND

Sie war staubig, alt und abgenutzt,
kaum wert des Versteigerers Zeit.
Die alte Geige auf dem Tisch,
fast tat sie ihm schon leid.
Mit einem Lächeln hob er sie auf
und rief: „Was gebt ihr mir dafür?
Wer bietet zuerst? Ein Taler, zwei,
jetzt drei! Wer gibt mir vier?“



„Drei Taler zum Ersten, zum Zweiten, nur drei?
Verkauft für drei ...?“ Doch dann
kam aus der hintersten Ecke des Raums,
ein silberhaariger Mann!
Er nahm die Geige und stimmte sie schnell, –
Musik füllte plötzlich den Raum!
Der Reichtum der Töne ergreifend und schön,
den Leuten erschien's wie ein Traum.

Das Lied ging zu Ende, die Menge gebannt,
der Versteigerer stieg aufs Podest,
Und fragte: „Was bringt die Geige denn jetzt?“,
seine Stimme entschlossen und fest.
Er schrie: „Eintausend, wer gibt mir zwei?
Zweitausend, warum nicht drei?
Dreitausend zum Ersten, zum Zweiten, nicht
mehr?
Für Dreitausend verkauft – und vorbei!“

Nun über dem Jubel wurden Stimmen laut,
„Warum haben wir den Wert so verkannt?“
„Die Geige“, so kam die Antwort dann,
„war berührt von des Meisters Hand!“
Vielen Seelen geht's wie's der Geige ging,
von Schicksal und Elend vernarbt,
werden sie billig versteigert, fast ohne Wert,
auf des Lebens gleichgültigem Markt.

Doch der Meister kommt und von der törichten
Schar,
versteh't keiner im ganzen Land,
dass eine Seele wertvoller wird,
wenn berührt von des Meisters Hand!
Oh Meister, ich bin wie die wertlose Geige!
Bitte, leg Deine Hände auf mich!
Forme mich neu und schreib mir ins Herz
eine Melodie, Herr, nur für Dich!

Meister beeinflussen ließen. Wir führten den Sketch in ihrer Landessprache mit einer echten Geige auf. Ich mimte das Geigenspielen zu einer Aufnahme eines Virtuosen. Nach einigen einfachen Anweisungen spielte das Publikum die Rolle der Leute, die um die Geige boten. Hinterher kommentierten viele, wie die Geschichte in ihnen neue Hoffnung geweckt hatte.

Auch die Entstehungsgeschichte dieses Gedichts ist von Bedeutung. Die Autorin, Myra Welch, liebte es, in ihrer Jugend, Orgel zu spielen, doch wegen schwerer Arthritis war sie an einen Rollstuhl gefesselt und konnte nicht länger spielen. Eines Tages hörte sie eine Rede über Gottes Macht, Menschen trotz ihrer Unzulänglichkeiten und Behinderungen zu gebrauchen, und sagte: „Ich wurde so von Licht erfüllt, dass ich die Geschichte in nur 30 Minuten schrieb.“ Die Tatsache, dass sie schreiben konnte, war an sich schon eine erstaunliche Leistung. Sie musste ein Bleistiftende in ihren verdrehten arthritischen Händen halten, um mühsam jeden der Buchstaben auf den Tasten der Schreibmaschine anzuschlagen. Dennoch sagte sie: „Die Freude am Schreiben überwog den Schmerz meiner Bemühungen.“

Selbst eine alte und scheinbar wertlose Geige kann Leben verändern. Etwas so Kleines wie ein paar Fische und Brote kann durch den Einfluss der Hand des Meisters in ein Fest für Tausende verwandelt werden, wie damals, als Jesus die Brote und Fische vermehrte.¹ Mose entdeckte, dass trotz seiner Unzulänglichkeiten etwas so Gewöhnliches wie ein Stab vom Herrn in eine Rute Gottes verwandelt werden kann, um mächtige Zeichen und Wunder zu tun.²

ZUM NACHDENKEN

JESUS UND ICH



Wenn du davon überzeugt bist, wie sehr dich Jesus liebt, macht dich diese Überzeugung nicht nur glücklicher; es wird eine stabilisierende Kraft in deinem Leben sein. Wenn du dir Seiner Liebe für dich sicher bist, wenn dir bewusst ist, dass Er um dein Wohlbefinden und dein Glück äußerst besorgt ist, dann gibt dir dieses Wissen Frieden in deinem Herzen und festigt dich, selbst im Angesicht von Enttäuschungen, großem Kummer oder Schwierigkeiten oder was immer dir im Leben zustößt. Seine Liebe für dich ist das einzige in dieser Welt, das absolut vollkommen und unfehlbar ist. Es gibt eine Menge Hübsches, Schönes und auch Wundervolles, aber nichts ist so vollkommen, wie Seine Liebe. Er ist perfekt und so auch Seine Liebe. Sie ist dauerhaft, verlässlich und für immer! – *Maria Fontaine*

Richte deine Augen auf Jesus,
Schau ganz in Sein wunderbares Angesicht,
Und das Irdische wird seltsamerweise verblassen,
Im Licht Seiner Herrlichkeit und Gnade.
– *Helen H. Lemmel (1863–1961)*

Aller Friede und alle Vorzüge der Welt können ein besorgtes und unruhiges Herz nicht beruhigen. Aber dort, wo der Friede ist, den Christus gibt, kann es alle Besorgnis und Unruhe der Welt

nicht stören. – *Robert Leighton (1613–1684)*

Ruhe der Erschöpften,
Freude der Betrübten,
Hoffnung der Trostlosen,
Licht der Frohsinnigen,
Heimat der Fremden,
Stärke bis zum Ende,
Zufluchtsort vor Gefahr,
Retter und Freund!

– *John Samuel Bewley Monsell (1811–1875)*

Für mich ist Jesus das Leben, das ich leben möchte, das Licht, das ich widerspiegeln möchte, der Weg zum Vater, die Liebe, die ich zum Ausdruck bringen möchte, die Freude, die ich teilen möchte, der Frieden, den ich um mich herum säen möchte. Mein Ein und Alles ist Jesus. – *Mutter Teresa (1910–1997)*

Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben. Denn eine Rebe kann keine Frucht tragen, wenn sie vom Weinstock abgetrennt wird, und auch ihr könnt keine Frucht hervorbringen, wenn ihr von mir getrennt seid. Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, wird viel Frucht bringen, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. – *Jesus (Johannes 15,4-5)*

NUR ER WEISS ES

Als Kind hörte ich oft folgendes Motto: „Das Gebet ist nicht das Mindeste, was man tun kann, sondern das Höchste.“ Ich dachte, jede Situation könnte mit ernsthaftem Gebet gemeistert werden. Als mein Vater mir als Neunjährige erzählte, dass bei Jim, unserem Familienfreund, Krebs diagnostiziert wurde, beschloss ich, intensiv für seine Genesung zu beten. Jim war verheiratet und seine drei Kinder gingen in die Grundschule – sicherlich wäre Gott nicht so grausam, ihn von den vielen Menschen zu trennen, die auf ihn angewiesen waren. Jeden Tag nahm ich mir 10 Minuten Zeit, um für Jim zu beten. Anfangs waren ermutigende Anzeichen sichtbar, dass meine Gebete erhört wurden. Der Tumor ging zurück, und Jim fühlte sich stärker. Meine Gebete zeigten Wirkung!

Sechs Monate später kam es jedoch zu einer Wende zum Schlimmsten. Jims Krebs hatte sich auf andere Organe ausgebreitet, und die Prognose des Arztes war düster. Hatte ich vielleicht nicht fest genug gebetet? Nahm ich nicht genug Bibelverse in Anspruch? Weitere verzweifelte Gebete folgten. Eines Tages meinte mein Vater, er hätte mir etwas über Jim zu berichten. Sein schmerz erfüllter Blick verriet mir, ich müsste auf das Schlimmste gefasst sein. „Jim ist vor ein paar Tagen gestorben“, sagte er leise. Ich brach in Tränen aus. „Aber Papa, ich

habe gebetet! Ich habe gebetet, so fest ich konnte!“ Vater sah mich mitfühlend an. „Niemand ist daran schuld. Aber Gott hat einen Plan. Nur Er weiß, warum.“

Allerdings kam ich mit dieser Erklärung nicht so recht klar. Wenn Gott wirklich Liebe ist, warum entreißt Er dann einen Ehemann und Vater von denen, die ihn brauchen? Warum hat Gott unsere ernst gemeinten Gebete nicht erhört? Warum beten, wenn es nichts bringt? Vater sah die Fragen in meinen Augen. „Das Gebet ist kein Zaubertrank, der all deine Probleme löst. Du hast Gott von Jim erzählt, aber Gott weiß es besser als wir. Du musst Ihm vertrauen.“

Im Erwachsenenalter wurde mir klar, dass ich Gebet und Glauben nicht als Soforthilfe nutzen konnte, um das Leben so zu gestalten, wie ich es aus meiner Sicht als das Beste empfand. Gott sieht die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft und mit meiner begrenzten menschlichen Perspektive werde ich nicht immer verstehen, wie Er im Leben der Menschen wirkt. Bin ich eines Tages im Himmel, werde ich endlich das Gesamtkonzept hinter all den scheinbar sinnlosen Tragödien und Frustrationen des Lebens verstehen. Bis dahin muss ich den Wunsch auf Gewissheit und bequeme Lösungen beiseitelegen und dem Einen vertrauen, der all die Antworten kennt.



DER ATHEIST UND DIE BIBEL

CHRIS MIZRANY

Meine guten Freunde Frank und Lisa haben einen Verkaufsstand, auf dem verschiedene Evangelienbücher angeboten wurden. Sie verteilen auch Handzettel an die Vorübergehenden. Ein Mann blieb stehen, schaute auf den Tisch und rief: „Oh, christliches Zeug? Ich bin Atheist!“ Meine Freunde lächelten nur und begannen ein Gespräch, ohne ihn auf dieser Grundlage zu konfrontieren. Sie sprachen über Kunst (die Schwester des Mannes war Künstlerin) und Wandern, über das Leben und die Wirtschaft und versuchten im Allgemeinen einfach, ermutigend und positiv zu sein.

Mit der Zeit kam die Schwester des Mannes aus einem Laden und blieb ebenfalls stehen. Er stellte ihr Frank und Lisa vor und sagte ihr: „Das sind christliche Missionare, die gute Arbeit leisten. Schau dir also ihre Sachen an, wenn du willst. Ich bin natürlich nicht interessiert, weil ich Atheist bin.“

Zu Frank und Lisa gewendet, sinnierte er: „Ich muss allerdings zugeben, dass ich das Lied ‚Amazing Grace‘ liebe. Ich kann nicht erklären warum, aber, wenn ich es höre, kommen mir die Tränen.“ Während er sprach, schossen ihm die Tränen in die Augen. Er fuhr fort: „Dann sah ich mir den Film *Amazing Grace* an, und es war einfach ... unglaublich.“

Ihr Gespräch dauerte noch einige Minuten,

als der Atheist plötzlich mitten im Satz innehielt und sagte: „Wissen Sie was, ich werde mir eines Ihrer Bücher holen! Ich werde mir eine Bibel besorgen!“ Er nahm eine vom Tisch und sagte: „Diese hier, ich nehme diese hier! Ich packe sie in meine Tasche und werde sie lesen!“ Dann schaute er zu seiner Schwester hinüber, die verblüfft danebenstand, und rief, als könne er es selbst nicht glauben: „Sieh mich an, ein *Atheist*, der sich eine *Bibel* holt!“ Er kicherte vor sich hin, nahm die Bibel, und bald darauf gingen sie beide weg.

Unnötig zu sagen, dass Frank und Lisa in Ehrfurcht davor waren, wie Gott das angestellt hat! Frank sagte mir später: „Wenn es jemanden gäbe – *jemanden*, von dem ich gewollt hätte, dass die Bibel bei ihm landet, dann wäre er Atheist gewesen! Jetzt kann Gott in seinem Herzen wirken und ihm helfen, diese erstaunliche Gnade voll zu erfahren!“

Als ich diese Geschichte hörte, wurde mir klar, dass wir erstens einen Menschen wirklich nie aufgrund von unmittelbaren Eindrücken beurteilen dürfen und dass zweitens Gottes Geist voll und ganz in der Lage ist, selbst die eigensinnigsten Herzen zu beeinflussen. Gott hat versprochen, dass Sein Wort niemals ergebnislos (ohne Wirkung) zurückkehrt; es erfüllt immer den Zweck, zu dem Er es sendet.¹ Dieses erstaunliche Zusammenspiel war also vielleicht erst der Anfang einer noch größeren Lebensumwandlung in der Zukunft!

1. Vgl. Jesaja 55,11.

Glauben finden

AALIYAH WILLIAMS

Als ich einmal eine Buchhandlung durchstöberte, stieß ich auf ein Lexikon, das sich in einem Kapitel mit der Bibel verwandten Themen beschäftigte. Ich wurde neugierig und wollte unbedingt wissen, wie ein nichtreligiöser Wissenschaftler all die großen Männer und Frauen der Bibel darstellen würde und begann damit, einige der kürzeren Biografien zu lesen – über die Propheten Daniel, Jeremia und Jesaja; über König David; Samson; die Apostel Matthäus, Petrus, und Paulus und andere.

Dinge, die ich schon längst als Tatsachen akzeptiert hatte, wurden hier eins nach dem andern infrage gestellt: Wahrscheinlich hatten drei Leute das Buch von Jesaja geschrieben; der Apostel Matthäus hatte wahrscheinlich gar nicht selbst das Matthäus-Evangelium verfasst; wahrscheinlich hatte Paulus gar nicht alle Briefe geschrieben, die ihm zugeordnet wurden. So ging es immer weiter. Mit Sätzen wie „mythologischer Symbolismus“, „legendäre Akkreditierung“ und „obskure Visionen“ erklärte der Autor in detaillierten Einzelheiten, wie jedes der biblischen Bücher fehlerhaft und nicht wörtlich zu nehmen war. Adam und Eva waren als „symbolische Prototypen der Menschheit“ einzuordnen. Das erste Buch Mose sei nur dazu da, „bestimmten Autoren eine Gelegenheit zu geben, ihre Theorien über die Entstehung der Menschheit und deren kulturelle Eigenheiten“ zu beschreiben.

Ich hatte erst wenige Seiten überflogen, als sich ein schlechtes Gefühl in meinem Magen breitmachte. Einerseits wollte ich das Buch sofort schließen, andererseits fühlte ich mich gedrängt, weiter durch die Seiten zu blättern, um eine

Aussage zu finden, die meinen Glauben an die Bibel bestätigte. Dann fielen meine Augen auf den Schlusssatz bei den Einträgen über Jesus Christus. „In all der unvermeidlichen Infragestellung der biblischen Darstellung der Auferstehung Jesu darf man eine Tatsache nicht außer Acht lassen: Die Jünger Jesu waren bereit, ihr Leben auf diese Glaubwürdigkeit hin aufs Spiel zu setzen.“ Und das Gleiche haben noch unzählige andere durch die Jahrhunderte hindurch getan, wollte ich noch hinzutreten.

Erst fühlte ich mich gerechtfertigt, dann beschämte darüber, wie klein doch mein Glaube einen Moment zuvor gewesen war. Diese abschließende Erklärung hatte alle Zweifel vertrieben und die Tür hinter denen zugeschlagen, die sich eingeschlichen hatten und Herr meiner Gedanken werden wollten.

Ich erkannte, warum so viele Menschen noch immer an die Bibel glauben, selbst nach dem Lesen von Büchern wie z. B. diesem Lexikon, welches den Glauben durch ihre skeptischen und engstirnigen Ansichten zu untergraben versuchen. Der Grund dafür ist, dass diese Menschen durch die Bibel den wahren Autor, Gott und Seinen Sohn Jesus Christus, kennengelernt haben.

Gott ist überaus lebendig, und es geht Ihm bestens; Jesus ist nicht nur von den Toten auferstanden, sondern Er lebt auch jetzt in jedem Herz, das Ihn einlädt; und die Worte aus der Bibel sind lebendig und kraftvoll. Woher weiß ich, dass diese drei Aussagen wahr sind? Weil ich sie an mir selbst erfahren habe. Ich glaube an die Bibel, weil ich ihren Effekt in meinem Leben gesehen habe.



KEITH PHILLIPS

WIE ICH MEINEM BESTEN FREUND BEGEGNETE

Ich war 21, als ich zum ersten Mal in der Bibel las. Jemand hatte mir zwar geraten, mit dem Johannesevangelium anzufangen, aber zu der Zeit wusste ich wenig über die Bibel und verstand nicht, dass es sich bei den Evangelien um vier unabhängige Berichte über das Leben und Wirken Jesu handelte. Ich fing darum dort an, wo es mir am logischsten erschien, nämlich am Anfang des Neuen Testaments mit dem Matthäusevangelium.

Als ich dann beim Johannesevangelium ankam, war ich absolut fasziniert von Jesus. Er hatte die perfekte Antwort auf jede Frage und wusste immer genau, was zu tun war. Aber da war noch mehr: Er schien mich zu verstehen und genau zu wissen, was mir fehlte. Mir wurde bewusst, Seine Worte hatten Kraft und waren lebendig. Er war lebendig. Seine Worte erreichten mich nach einer Zeitspanne von fast 2000 Jahren und berührten mich auf eine Art und Weise, wie ich es nie zuvor erlebt hatte. Schließlich bei Johannes 15,15 „euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch mitgeteilt“, kam es mir vor, als würde Er zu mir persönlich sprechen. Jesus nannte mich Seinen Freund! Ich war so aus dem Häuschen,

dass ich mich nicht mehr zurückhalten konnte. Ich wollte es der ganzen Welt verkünden.

Ein paar Monate zuvor hatte ich gebetet und Seine Liebe und Errettung empfangen, aber keine wesentliche Veränderung in meinem Leben gespürt, bis ich anfang, Sein Wort mit einem offenen, empfänglichen Herzen zu lesen. Seine Worte waren voller Kraft, lebendig – und vor allem waren sie persönlich für mich. Doch es kam noch besser. Einige Zeit später entdeckte ich, wie Jesus auch heute noch direkt und persönlich zu den Herzen seiner Nachfolger sprechen und maßgeschneiderte Anleitung für unser Leben und unsere Situationen geben kann.

Wenn du noch nicht Jesu Geschenk des ewigen Lebens empfangen und eine persönliche Beziehung zu Ihm begonnen hast, dann kann das jetzt gleich geschehen durch folgendes Gebet:

Danke, Jesus, dass du dein Leben für mich gegeben hast. Bitte komm in mein Herz, vergib mir für alles Falsche, das ich getan habe. Erfülle mich mit deinem Geist und gib mir dein Geschenk des ewigen Lebens. Amen.



MARIE ALVERO

DER GEDULDIGE

Das Leben ist ein stetiger Strom an Widersprüchen – Dinge, an denen man festhalten, die man loslassen, für die man kämpfen und die man aufgeben muss. Uns wird gesagt, wir sollen uns mehr anstrengen, uns eine Pause gönnen, lockerer werden, bessere Entscheidungen treffen, einfach ja sagen, einfach nein sagen, uns niederlassen, uns nicht niederlassen. Und zu allem Überfluss gibt es immer wieder jemanden, der etwas sagt wie „Hör einfach auf dein Herz!“ Genau!

Manchmal nehme ich diese verwirrten, überkomplizierten Gefühle und übertrage sie auf meine Beziehung zu Gott. Bin ich ernst genug mit Gott? Beschäftige ich mich genug mit der Bibel? Bete ich Ihn sowohl mit Spontaneität als auch mit Ehrfurcht an? Bete ich im Glauben? Woher weiß ich überhaupt, dass ich gläubig bin? Warum höre ich Gottes Stimme nicht klarer? Wenn ich mehr Glauben oder Liebe hätte, würde ich Ihn dann zu meinem Herzen sprechen hören? Ganz ehrlich, wenn sich eine Beziehung so kompliziert anfühlt, gebe ich sie meistens auf.

Ich bin sicher, dass Gott meinen Zustand mit etwas Humor und wahrscheinlich auch mit viel Zärtlichkeit betrachtet. Ich kann mir vorstellen, wie Er sagt: *Denk daran, dass ich gesagt habe, [du]*

würdest mich finden, wenn [du] nach mir suchst¹ und dass ich [dir] nahe sein werde, wenn [du] zu mir kommst.²

In letzter Zeit stehe ich vor einigen großen Entscheidungen, die meine Arbeit, mein Familienleben und meine Kinder betreffen. Ich bin fast jeden Tag in einen Konflikt darüber geraten, was die richtigen Entscheidungen sind, und werde fast täglich von Emotionen und Meinungen beeinflusst. Ich betete und fragte Gott sehr aufrichtig nach Seiner Meinung. Dennoch kann ich zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels nicht behaupten, überzeugt davon zu sein, die beste und von Gott befürwortete Entscheidung getroffen zu haben.

Stattdessen kann ich berichten, dass ich dazulerne. Ich sehe meine Schwächen und Wachstumschancen. Ich sehe Gottes Gnade, die meine Schwächen ausgleicht. Es erstaunt mich immer wieder, wie ruhig, unangestrengt und unbekümmert Gott ist.

Auf meiner Suche nach Bibelstellen, die mir Rat geben können, bin ich wieder einmal bei den Psalmen hängen geblieben. In fast jedem Psalm zeigt David Gott sein unverfälschtes Herz. In welchem Zustand er sich auch befindet, er spricht zu Gott. Und dort in seiner Schwachheit vertraut er Gott, wie dieser Vers vermittelt: „Ich vertraue auf deine Gnade. Ich freue mich, dass du mich retten wirst. Ich will dem Herrn ein Loblied singen, weil er so gut zu mir war.“³ Und das ist genug.

1. Vgl. Jeremia 29,13

2. Vgl. Jakobus 4,8.

3. Psalm 13,5-6

VON JESUS MIT LIEBE

TREFF DICH MIT MIR AM MORGEN

Du tust gut daran, wenn du dich als Allererstes mit mir am Morgen triffst, denn ohne mich kommst du nicht weit. Ich bin Weisheit, ich bin Kraft und ich bin Liebe.

Wie ich schon meinen Jüngern gesagt habe, kannst du in mir Ruhe für deine Gedanken sowie Kraft für den Tag finden.¹ Es kann eine Versuchung sein, in der eigenen Energie weiterzumachen, anstatt sich die Zeit zu nehmen, innezuhalten und in das Reich meines Geistes einzutreten, aber so wirst du nicht am effektivsten sein. Ich habe versprochen, die Kraft all derer zu erneuern, die auf mich warten.

Wir können wie zwei Freunde sein, die bei dem Gedanken, einfach nur in der Gegenwart des anderen zu sein, glücklich sind, auch wenn zwischen ihnen keine Worte gesprochen werden. Wenn du an mich denkst, dein Herz mir zuwendest und über meine Güte zu dir meditierst, wirst du in meine Gegenwart eintreten.

Nimm dir also jeden Morgen ein bisschen Zeit, um mir näherzukommen. Wende dich mir zu mit Beten und indem du mein Wort liest.

1. Vgl. Matthäus 11,28-30.

